

Vorwort der Evangelischen Stiftung Volmarstein zum Buch

Mit diesem Buch wird ein dunkles Kapitel in der Geschichte unserer Evangelischen Stiftung Volmarstein aufgeschlagen. Dies zu erkennen, war ein mühsamer Weg. Es zu bekennen, fällt heute leichter. Denn mit diesem über drei Jahre währenden Prozess der Aufarbeitung konnten allmählich Schritte der Versöhnung gegangen werden. Insbesondere mit denjenigen ehemaligen Heimkindern, die sich in der Freien Arbeitsgruppe Johanna-Helene-Heim im Jahre 2006 als Sprecherkreis zusammengeschlossen haben, um an diesem schmerzlichen Teil ihrer Lebensgeschichte gemeinsam zu arbeiten.

Der Beginn der Aufarbeitung – ausgelöst durch Peter Wensierskis Buch „Schläge im Namen des Herrn“ – war schwierig: Ein misslich verlaufender Briefwechsel in einer Kirchenzeitung ging allem voran. Frühere Versuche, über das negativ Erlebte zu sprechen, misslangen. Vielleicht war es damals einfach noch zu früh, um über Vorfälle und Ereignisse gemeinsam zu reden, die sich in den 1950er/1960er Jahren im Stammhaus unserer Einrichtung, dem damaligen Johanna-Helene-Heim, ereignet hatten.

„Das Schlimmste war“, so sagte mir eine Betroffene, „dass man mir nicht glaubte, wenn ich es erzählte. Man tat es als Hirngespinnst, als Lüge ab, weil es doch wohl so nicht gewesen sein kann ...“. Dieses Bekenntnis ging mir unter die Haut. Und so sollen gleich zu Beginn des Buches Worte der Entschuldigung stehen, die wir als Stiftung auch jedem einzelnen ehemaligen Heimkind als Briefe zugestellt haben. Diese Entschuldigung gilt jedem und jeder einzelnen Betroffenen:

„Nachdem nunmehr die Wissenschaftler Professor Dr. Schmuhl und Frau Dr. Winkler die Ereignisse und die Situation im Johanna-Helene-Heim in den 50er und 60er Jahren untersucht haben, liegt das Ergebnis vor. Es ist so bedrückend, wie Sie es zum Teil zu Beginn der Aufarbeitungszeit bei der einen oder anderen Veranstaltung geschildert haben. Für Kinder, die damals im Johanna-Helene-Heim lebten und zur Schule gingen, war es im Wesentlichen eine sehr schlimme Zeit. Ihre Berichte und Schilderungen, die von Professor Schmuhl und Dr. Winkler festgehalten worden sind und die das Gesamtbild ausmachen, haben uns zutiefst bewegt. Die damaligen Verstöße stellen nach heutiger Erkenntnis massives Fehlverhalten dar. Sie waren offensichtlich leider keine ‚Einzelfälle‘, wie wir zunächst vermuteten, sondern weit mehr: Kinder und Jugendliche in diesem Haus waren Übergriffen von Mitarbeitenden ausgesetzt, die eigenmächtig einem falsch verstandenen pädagogischen Verständnis nacheiferten. Es sah Bestrafung in übelster Weise vor und ließ die Würde und die Achtung vor dem Mitmenschen völlig außer acht. Besonders negativ betroffen waren solche, die als Sozialwaisen in das Haus kamen.

Auch die Leitung hat nicht angemessen reagiert und ist ihrer Verantwortung nicht gerecht geworden.

Daneben hat es auch damals Mitarbeitende gegeben, die Ihnen zur Seite gestanden und Ihnen so auch vielleicht manche Hilfestellung gegeben haben. Aber leider waren es nur wenige, und die negativen Erlebnisse waren prägender.

Dass damals die Leitung der Stiftung in finanziell angespannter Zeit auf die Zuweisung von öffentlichen Mitteln wartete, um durch einen Neubau die schlechten räumlichen Verhältnisse zu verbessern und zu überwinden, erklärt vielleicht manches. Aber dies entschuldigt nicht die bedrückende Situation, wie sie in Einzelschilderungen beschrieben wird. Hier hätte es andere Lösungen geben müssen.

Dass Mitte der 90er Jahre Hinweisen auf diese Missstände im Johanna-Helene-Heim nur sehr zurückhaltend nachgegangen wurde, kann ich mir nur so erklären, dass die Zeit für die Aufarbeitung, wie sie jetzt geschehen ist und geschieht, noch nicht reif war.

Für die Evangelische Stiftung Volmarstein kann ich mich auf diese Weise nur mit tiefem Bedauern und großer Betroffenheit dafür entschuldigen, dass Sie in der genannten Zeit Repressalien ausgesetzt waren, wie sie in der Dokumentation nachzulesen sind.“

So möchte ich an dieser Stelle den ehemaligen Heimkindern danken, dass sie den gemeinsamen, wenn auch beschwerlichen und belastenden Weg der historischen Aufarbeitung mitgegangen sind und bereit waren, ihre Erlebnisse den Historikern vertrauensvoll zu erzählen.

Mit diesem Buch wird eine wissenschaftliche unabhängige Expertise der Autoren vorgelegt, die im Auftrag der Evangelischen Stiftung Volmarstein erstellt worden ist.

Ich danke Frau Dr. Ulrike Winkler und Herrn Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die wissenschaftliche Auswertung der leitfadengestützten Interviews, aus denen sich das historisch belegte Gesamtbild des damaligen Lebens im Johanna-Helene-Heim als einem Haus der Behindertenhilfe erschließt.

Pfarrer Jürgen Dittrich
Vorstandssprecher